



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 5.

Dienstag den 7. Januar

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 2 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Getreide-Ausfuhr nach England. 2) Dürfen Magistrat und Stadtverordnete für Rechnung der Kommune Handel und Gewerbe treiben. 3) Beförderung der Bienenzucht in Schlessen. 4) Korrespondenz aus Breslau, Schweidnitz, Hirschberg und Dppeln. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 4. Jan. Se. Majestät der König haben dem Erb-Administrator der Klosterschule zu Kofleben, Gehelmen Regierungsrath von Wihleben, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Direktor der Straf- und Besserungs-Anstalt zu Graudenz, Waltherr, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Nach dem Militär-Wochenblatte ist der General-Lieutenant v. Nagmer zum General-Adjutanten Seiner Majestät des Königs ernannt, so wie der Erb-Großherzog von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit zum Rittmeister à la suite und dem 1sten Kürassier-Regiment aggregirt worden.

Man schreibt der Leipziger Zeitung aus Berlin: „Das rasche Sinken der Louisd'ore und anderer Goldmünzen hat für viele Einzelne große und kleine Verluste herbeigeführt und nach der Ansicht der kundigsten Geschäftsmänner ist auch keine Aussicht des Steigens vorhanden, da man allgemein glaubt, daß das richtige Verhältniß zwischen Gold- und Silbermünzen, durch das Ausprägen großer Goldmassen seit vielen Jahren überschritten, nur durch ein Einziehen des Goldes oder durch eine bedeutende Vermehrung des Silbers wieder hergestellt werden kann. Bis vor Kurzem bemühte man sich nicht, die verschiedenen Louisd'or und Doppellouisd'or zu wiegen, man nahm Gehalt und Gewicht auf Treu und Glauben, wenn die Ränder nicht Merkmale der Beschneidung zeigten. Die Umstände haben jedoch genaue Untersuchungen herbeigeführt und unsere Wechsel tauschen jetzt keinen ein, ohne ihn auf die Waage zu legen. Es finden sich im Gewicht, wie im Gehalt bedeutende Unterschiede; die schlechtesten sollen die braunschweigischen Doppellouisd'or vom Jahre 1825 sein, welche auf der einen Seite ein Pferd haben, und an diesen wird meistens ein halber Thaler verloren. Der schlechte Cours, der bei der Höhe, auf welcher sich unsere Friedrichsd'or bis jetzt halten, und in Vergleich mit diesen bis unter den wahren Werth gefallen ist, machte übrigens seit einiger Zeit eine Speculation der Wechsler möglich, die ihre Louisd'or in die Münze sandten und einschmelzen ließen, wo das Feingehalt dann geprüft und die Mark fein mit 193 1/2 Thlr. berechnet wurde, wofür sie Friedrichsd'or empfangen. Die hiesige Münze war daher in den letzten Monaten in unterbrochener Thätigkeit, fremdes Gold zu schmelzen und preussisches auszuprägen, da die Banquiers hierbei wohl 1 pCt. gewannen, die Friedrichsd'or aber Cours hielten, weil auf allen Steuerämtern jetzt die Kaufleute Jahresabrechnung halten, wo sie einen Theil der Zahlung in Friedrichsd'or leisten, die bei allen Landesbanken mit 5 Rthlr. 20 Sgr. angenommen werden müssen. Seit der letzten Woche hat jedoch die Münze ihre Arbeiten angeblich wegen des Festes und Jahreschlusses eingestellt, und will dieselbe vor Mitte Januar nicht wieder eröffnen, bis dahin müssen aber die Steuerzahlungen abgethan sein, die Nachfrage nach Friedrichsd'or wird aufhören, und der Cours derselben sich wahrscheinlich mit dem der übrigen Goldstücke ins Gleichgewicht setzen, worauf die Speculation überhaupt unmöglich wird. Man glaubt jedoch nicht, daß der Staat seinen Kassen die Annahme der Friedrichsd'or zu einem geringeren Werthe vorschreiben wird, dies würde eben sowohl das Signal zu einem noch tieferen Falle sein, als es im Gegentheil wohlthätig wirken muß. Allgemein hört man von Unterhandlungen über Einführung einer Vereinsgoldmünze von festbestimmtem Werth, welche dem Uebel am besten Einhalt thun würde.“

Deutschland.

Regensburg, 22. Dec. Dieser Tage sind die Verhandlungen der neuesten außerordentlichen Generalversammlung der Actionaire unserer Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft im Druck erschienen. Es erhellt daraus, daß, wie von einer so ehrenwerthen Association zu erwarten stand, die Teilnehmer durch die augenblickliche Ungunst der Verhältnisse sich nicht haben abwendig machen lassen, nach dem vorgestekten Ziele mit dem bisherigen Eifer und Muthe zu streben. Namentlich wurde der Fortbestand der Maschinenfabrik mit der mächtig überwiegenden Stimmenmehrheit von 679 gegen 385 beschloffen. Auch vereinigte man sich einstimmig dahin, die zur gänzlichen Zustandebringung aller Bauten, Einrichtungen etc. und zur Beschaffung des nöthigen Betriebskapitals noch erforderlichen 200,000 Fl. auf dem Wege des Darlehns zu erlangen. Für den augenblicklichen Bedarf unterzeichneten die am Schlusse der Verhandlungen noch anwesenden Actionäre in wenigen Minuten die namhafte Summe von etwa 200,000 Gulden. — Nachdem das Dampfschiff der Regensburger Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Ludwig I.“ durch den außergewöhnlich niedern Wasserstand der Donau seit der Probefahrt im Monat August in Ulm zurückgehalten war, ist dasselbe am 27. Dec. Vormittags 11 Uhr glücklich wieder in Regensburg angekommen. Dasselbe trat seine Rückreise am 25. Dec. Nachmittags an, und legte den 64 Wasserstunden betragenden Weg von Ulm bis Regensburg in 13 Stunden Fahrzeit zurück. (Reg. Ztg.)

Lübeck, 28. Dec. Auch die hiesigen Blätter protestiren, gleich den Hamburger und Bremer Zeitungen, gegen die Ernennung eines apostolischen Vicars des Nordens mit der Residenz Hamburg, obschon sie nicht erwähnen, daß der dazu bestimmte Geistliche, mit den belgischen Herren liirt, schon in den bekannten Michaelis-Briefen und in den Wintermischen Zuständen figurirt hat, und daß darin, daß man auf einmal einer preussischen Diocese entzogen werden soll, offenbar eine besondere Absicht liegt. Die neuen Lübeckischen Blätter beweisen, daß ein apostolischer Vicar der Art ein päpstlicher Gesandter sei und daß kein Staat gezwungen werden könne, einen Gesandten anzunehmen, jedenfalls nicht ohne vorherige Anfrage. Die freien Städte werden ihn auf keinen Fall zulassen, und es steht dahin, ob man gegen sie auftreten will: Mecklenburg wird jedenfalls eben so handeln. (E. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 28. Dez. Am 15. Dezember starb hier der durch seine Schicksale und Schriften berühmte General-Superintendent und Kirchenrath der lutherischen Gemeinde, Dr. Ignaz Fessler im 83sten Jahre seines Alters. Im Jahre 1810 ward er nach Rußland berufen und als Professor der Orientalischen Sprachen und der Philosophie bei der Alexander-Newski-Akademie angestellt. Später ging er nach Saratoff, wo er sich um die dortigen Kolonien viele Verdienste erwarb, und von wo er in seinen letzten Lebensjahren hierher zurückkehrte.

Großbritannien.

London, 28. Dez. Da die Anzahl der Personen, welche berechtigt sind, der Vermählung der Königin beizuwohnen, mehr als 1300 beträgt, so soll Ihre Majestät dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London die St. Georgen-Kapelle zu Windsor für die Trauung haben vorschlagen lassen. Einstweilen werden aber die Vorbereitungen zu dieser Feier noch in

der königlichen Kapelle im St. James-Palast fortgesetzt, wo man neue Gallerien und Sitze für die Zuschauer errichtet; hier würden indeß nur 500 Personen Platz haben. Der Marquis von Conyngham und der Graf von Grosvenor sollen sich zu Anfang Januars nach Deutschland begeben, um dem Prinzen Albrecht, der erst am Tage vor der Hochzeit hier eintreffen wird, die Insignien des Hofenband-Ordens zu überbringen. Die Königin hat die Herzöge von Cambridge und Suffer ersuchen lassen, dem Prinzen Albrecht, als künftigem Gemahl Ihrer Majestät, den Vorrang in der Reihenfolge der königlichen Prinzen einzuräumen. Der Herzog von Cambridge soll auch zu dieser Höflichkeit sogleich bereit gewesen sein, der Herzog von Suffer aber erklärt haben, die Sache sei doch zu wichtig, um ohne reifliche Ueberlegung darein zu willigen. Sollte der Herzog von Suffer das Gefuch abschlagen, so ist davon die Rede, den Bräutigam der Königin zum Erzherzog zu ernennen, um ihm, ohne in der Rangfolge ein Ausnahmeweispiel aufzustellen, welches vielleicht in Zukunft einmal zu Ungelegenheiten führen könnte, den Vorrang vor den beiden Herzogen von Cambridge und Suffer zu geben. Wie verlautet, soll die Vermählung am Sonnabend den 8ten oder spätestens am Montag den 10ten Februar stattfinden.

Feargus O'Connor hat eine Rede an die Bewohner von Bradford gehalten und seine Bemühungen, Unruhen zu erregen, sind von Erfolg gewesen. Es sind daher augenblicklich Truppen von Hull dorthin beordert und ein starkes Corps mit Fiken bewaffneter Polizeibeamten ist von der Hauptstadt nach Monmouth gesandt worden. Dies letztere geschah zur Beruhigung der dortigen Einwohner, von denen mehrere bereits mit Post von Gloucester die Stadt verlassen haben.

Der jetzige Herzog von Argyle hat sich von den liberalen Prinzipien, zu denen sich seine Familie seit der Reformation stets bekannte, losgesagt, und ist zu den Tories übergegangen. Dies kann bewirken, daß für die Grafschaft Argyle ein Tory statt eines Liberalen gewählt wird. Der Herzog hat indeß keinen Einfluß auf die Burgflecken, namentlich in Air und Irvine, zu denen drei Viertel der Wähler gehören, so daß, wenn auch eine für das Ministerium ungünstige Veränderung in der Grafschaft stattfindet, doch die Burgflecken vermuthlich auch fernerhin durch einen Reformier dürften repräsentirt werden. — Die allgemeine Vermuthung ist, daß die Tories bei einer neuen allgemeinen Parliamentswahl an Stimmen gewinnen würden.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Vergebens sucht man eine Bedeutung, den die Adresse-Commission bildenden Namen abzugewinnen; sie ist ein mixtum compositum aller Meinungsnuancen, so daß ihre Natur schwer zu erkennen ist. Nur was fehlt, fällt auf, — ein gänzlicher Mangel an Oppositions-Mitgliedern. Mit Ausnahme Malleville's vom linken Centrum sind die übrigen mehr doctrinär als ministeriell. Man könnte daraus folgern, das Cabinet müßte nächstens der Doktrine weichen, wüßte man nicht schon seit einigen Tagen, daß gegenwärtig Coalition zwischen den Doktrinären und dem Ministerium herrscht, und daß Guizot den Unions-Kontrakt durch seine Annahme des Portefeuille's des Innern sanctioniren soll. Die Ministeriellen schlugen sich jedesmal zu den konservativen Deputirten, sobald sie mit denen der Linken oder des linken Centrums concurrirten; so bewirkten sie die Wahl Le Gentil's gegen Billault, Saumac's gegen Ganneron, Delessert's gegen Mauguin, Lacrosse's gegen Abatucci. Uebrigens

scheint, nach den Namen der Commissionsglieder zu schließen, die projectirte Adresse einen möglichst matten Widerschein der Thronrede geben zu sollen. Es wird also wohl nicht, wie man früher vermuthete, die Commission den Fall des Ministeriums bezügelnd, sondern es sind andere Motive einer baldigen ministeriellen Modification vorhanden, — der schwankende Gesundheitszustand Cunin = Gribaine's soll ihm nicht gestatten, länger das Portefeuille zu behaupten, und Fama sagt, Tesse Passy und Dufaure wollten auch nichts mehr mit den ihrigen zu thun haben. — Die Adresse-Commission der Pairskammer spricht sich in ihrer Proposition indirekt zu Gunsten Molé's aus, und protestirt gegen das jetzige Cabinet, indem sie von der zweijährigen wachsamem Berücksichtigung der Interessen der Iberischen Halbinsel und der vaterländischen Interessen, von Seiten des Cabinets vom 15. April, spricht. — Passy will, im Fall er Minister bliebe und das Conversations-Projekt von der Deputirten-Kammer angenommen würde, eine ansehnliche Pairswahl vornehmen, um der ewigen Opposition der Kammer zeitlich, d. h. ihr ein Ende zu machen. — Gestern empfing Sauzet zum erstenmal im Präsidenten-Hotel. Der Minister des Innern, Cunin-Gribaine und viele Deputirte fanden sich ein.

Der König wird am 5. Januar die Garnison von Paris die Revue passiren lassen und im Hofe der Tuilerien Ehrenkreuze austheilen. — Einige Personen sind der Meinung, daß Guizot provisorisch den Gesandtschaftsposten zu London annehmen werde. — Man verklärt mit Bestimmtheit, daß der Baron von Barente, französischer Gesandter zu Petersburg, in Folge seines dringenden Besuches, sich nach Paris zurückzugeben, die Weisung erhalten hat. — Der Erzbischof von Paris hat die letzte Delung empfangen.

Der Herzog von Caraman, Pair von Frankreich, ist vor einigen Tagen in Montpellier gestorben. Man erfährt, daß die Regierung in der vergangenen Nacht Depeschen aus Algier erhalten hat, und den heute verbreiteten Gerüchten zufolge, lautet der Inhalt derselben nicht sehr günstig. (Privatnachrichten haben wir schon so viele widersprechende mitgetheilt, daß wir jetzt officielle Mittheilungen abwarten wollen.)

Der berühmte Seemaler Gudin, der sich in diesem Augenblick in Konstantinopel befindet, hatte sich ohne Ferman in die Sophien-Moschee begeben, um das Innere derselben zu zeichnen, und wäre beinahe ein Opfer dieser Unvorsichtigkeit geworden. Einige Fanatiker stürzten auf ihn los und er konnte sich ihren Mißhandlungen nur durch die Flucht entziehen.

Spanien.

Madrid, 22. Dezbr. Dem Eco del Comercio zufolge, beabsichtigt die Regierung die Mönchs- und Nonnenklöster in den Baskischen Provinzen wiederherzustellen.

Man schreibt aus Barcelona vom 17. Dezbr., daß Perez Davila, ein Anhänger des Grafen d'España, auf Befehl der karlistischen Junta, deren Mitglied er gewesen, an der Brücke von Rebenti, zwei Leguas unterhalb Berga ermordet worden sei. Auch der karlistische Anführer Monbodu war an den vor einiger Zeit erhaltenen Wunden gestorben.

Man versichert, Cabrera sei zum kommandirenden General sämtlicher karlistischen Truppen ernannt worden.

Niederlande.

Haag, 31. Dez. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde eine königliche Botschaft, begleitet von fünf Gesetz-Entwürfen und einer erläuternden Denkschrift, verlesen. Die königl. Botschaft lautete folgendermaßen: „Edelmögende Herren! In Folge dessen, was Wir bei Eröffnung der gegenwärtigen Session der Generalstaaten über eine Modification des Grundgesetzes zu erkennen gegeben, theilen Wir Ew. Edelm. beikommend fünf Gesetz-Entwürfe, begleitet von einer erläuternden Denkschrift, mit. Allezeit geneigt, nach milden Grundfäden das Glück des guten Volkes zu befördern, das die göttliche Vorsehung Unserer Sorge anvertraut hat, haben Wir in die ernstlichste Erwägung gezogen, ob auch noch andere Veränderungen von Uns vorgeschlagen werden sollen; aber mit einem Hinblick einerseits auf die nicht sehr glücklichen Folgen, die in den letzten Jahren einige politische Versuche dieser Art bei Anderen gehabt, und andererseits auf des Niederländischen Volkes Vorliebe für seine Institutionen, auf die verschiedenartigen Ansichten, die vielleicht über weitere Veränderungen sich bilden könnten, und auf die damit oft verbundenen Folgen, so wie endlich auf die Erfahrung, besonders der letzten Jahre, wonach durch das bestehende Grundgesetz die allgemeinen Interessen Niederlands genugsam wahrgenommen sind, haben Wir geglaubt; Unsere Vorschläge auf dasjenige beschränken zu müssen, was durch die Veränderung der Dinge unumgänglich notwendig geworden, so daß Wir gleichwohl geneigt bleiben, Alles das, was Uns zur Beförderung des Glückes der Nation als notwendig sich darstellt, allezeit zu einem Gegenstande Unserer landesväterlichen Sorgfalt und Erwägung zu machen. Und hiermit, Edelmögende Herren, befehlen Wir Sie in Gottes hei-

ligen Schus. Im Haag, den 28. Dezember 1839. (Gez.) Wilhelm.“

Die vorgeschlagenen Veränderungen betreffen die Artikel 1, 2, 52, 71, 79, 80 und 98 des Grundgesetzes, und umfassen folgende Punkte: 1) Das Königreich der Niederlande besteht aus den Provinzen Nord-Brabant, Gelderland, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Ober- und Nieder-Üffel, Grönningen und Drenthe, nebst dem Herzogthum Limburg, unbeschadet der Beziehung des Letzteren zum Deutschen Bunde. — 2) Das Großherzogthum Luxemburg, wie es jetzt festgestellt ist, bleibt, bei einer abgeordneten Verwaltung, unter derselben Souveränität, wie das Königreich der Niederlande. — 3) Der König wird beim Antritte der Regierung feierlich in Eid genommen und es wird ihm gehuldet, zu Amsterdam in einer vereinigten Sitzung beider Kammern der Generalstaaten, die zu diesem Ende unter freiem Himmel gehalten wird. — 4) Der König ernannt und entläßt die Mitglieder des Staatsrathes, höchstens zwölf an Zahl, so viel als möglich aus den verschiedenen Provinzen. — 5) Die Anzahl der Mitglieder der zweiten Kammer beträgt 58, nämlich: für Nord-Brabant 7, Gelderland 6, Holland 22, Seeland 3, Utrecht 3, Friesland 5, Ober-Üffel 4, Grönningen 4, Drenthe 1, Limburg 3. — 6) Die andere Kammer, die den Namen der Ersten führt, besteht aus nicht weniger als 20 und nicht mehr als 30 Mitgliedern, die sämmtlich das Alter von 40 Jahren erreicht haben müssen und vom Könige für ihre Lebensdauer ernannt werden. — 7) Der Artik. 98, durch welchen bestimmt wird, daß die Session der Generalstaaten abwechselnd in den nördlichen und in den südlichen Provinzen gehalten werden soll, wird als weggefallen betrachtet. — Am Schlusse sämtlicher fünf Gesetz-Entwürfe heißt es, daß das Gesetz den Provinzial-Ständen der verschiedenen Provinzen übersandt werden soll, welche bis zum 1. April 1840 den ordentlichen Mitgliedern der zweiten Kammer noch eine gleiche Zahl außerordentlicher Mitglieder hinzufügen sollen, die dann sämmtlich an dem von Sr. Majestät näher zu bestimmenden Tage zusammenzutreten werden, um die vorgeschlagenen Modificationen des Grundgesetzes in Berathung zu ziehen. — Nachdem die gedachten fünf Gesetz-Entwürfe an die Sectionen überwiesen worden waren, nahm die Kammer das Miliz-Gesetz an und brachte der Präsident eine Vertagung auf unbestimmte Zeit in Antrag. Die Herren de Jonghe und van Dam waren jedoch der Meinung, daß ein solcher Beschluß unter den gegenwärtigen Umständen, nachdem man so sehr auf Veränderungen im Grundgesetze gedrungen und diese nun endlich vorlägen, ein sehr seltsames Ansehen haben würde. Auf den Vorschlag des Herrn Schimmelpenninck ward darauf mit 32 Stimmen gegen eine beschlossen, daß die Kammer nach Verlauf von 14 Tagen ihre Wirksamkeit wieder antreten solle.

Italien.

Rom, 24. Dezbr. Der Papst hat in einem gestern gehaltenen geheimen Konsistorium den Bischof von Arras, Monsignor de la Tour d'Auvergne Laurgues, zum Kardinal erhoben und drei Kardinaln in petto behalten. Es wurden darauf mehrere erledigte Bischofsstühle, unter anderen von Mexiko und San Sebastian in Brasilien neu besetzt. Als Bischof von Passau wurde Dr. Heinrich Hoffstätter in München bestätigt.

Afrika.

Zweite Nilfahrt bis Meravi.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.) (Fortsetzung.)

Der Kascheff war ein hübscher, kriegerisch aussehender Mann, der mich in seinem Hause mit einer recht guten türk. Mahlzeit bewirthete, während der Boden des Zimmers (um die Luft darin abzukühlen) außerhalb der Matte, auf der wir saßen, fortwährend mit Wasser begossen wurde. An den ungetrockneten Erdwänden hingen schöne Waffen und mitten darunter eine atterthümliche Cithar von wunderlicher Form mit drei Saiten. Der Kascheff, welcher ein großer Liebhaber der Musik zu sein schien, spielte uns selbst nach Tisch ein ohrzerreißendes Stück darauf vor, welches jedoch bald nachher noch um viele Grade durch die Marktluft überboten ward, die unser Amphitryon herbeordert hatte. Sie ward zum Ueberflus noch durch den Tanz zweier jungen Almehs begleitet, die auf einer Kunststrecke aus Egypten nach dem Sudan begriffen waren, und unterwegs ihr Talent mit vielem Success leuchten ließen. Es giebt also auch hier reisende Künstler. Ungeachtet der lustigen Stimmung des Kascheffs konnte ich ihn doch weder zum Wein- noch Rumtrinken bringen, wovon ich zu diesem Behufe einige Bouteillen vom Schiffe hatte holen lassen. Dagegen war ein Kurbe aus seinem Gefolge, der eine auffallend deutsche Physiognomie hatte, weniger gewissenhaft; er leerte die ihm dargebotene Rumflasche fast auf einen Zug aus. Nachdem wir des Tanzes und der Musik übergenug hatten, heurlaubte ich mich bei dem Kascheff, der mich mit alten seinen Leuten zu Pferde bis an die Barke begleitete. Voran ritten zwei Soldaten mit ganz kleinen Trommeln in Form von Kürbisschalen, am Sattel gehangen, auf

die sie, statt der Klöppel, mit dem dicken Ende des Zügels fortwährend loschlugen, und damit einen Ton hervorbrachten, der dem Gehämmer einer entfernten Mühle gleich. Sobald wir im Freien waren, begann der Kascheff, uns zu Ehren, mit seinen Leuten das Oscheridspiel, worin er selbst eine große Geschicklichkeit besaß. Er sagte, daß er sich sehr dabei in Acht nehmen müsse, da die Stärke seines Armes so groß sei, daß er schon einmal bei diesem Spiel einen seiner Leute unwillkürlich mit dem kurzen Stock, den sie sich zuschleuderten, getödtet habe.

In dem Distrikte von Ambukol, der nicht groß ist, zählt man dessen ungeachtet 340 Sakis, und rechnet in der Regel acht bis zehn Einwohner auf einen Saki. Als ich auf der Barke ankam, meldete man mir, daß der Krokodilvogel, dem wir die Flügel verschnitten, ins Wasser gefallen und erstickt sei. Der Name, den die Eingebornen diesem Vogel geben, bedeutet in unserer Sprache: „Leibwache des Krokodils“, denn sie schwören darauf, es oft gesehen zu haben, daß er den schlafenden Krokodil wecke, um ihm die Nachricht von einer nahenden Gefahr mitzutheilen. Ich führe außerdem noch einige andere Thiere mit mir: eine kleine Gazelle aus dem Dorfe Solib, dessen Namen ich ihr gelassen, ihn aber in unser deutsches „Solieb“ umgewandelt habe, welchen das graciöse Thierchen auch in jeder Hinsicht verdient. Sie ist so zahm, daß sie oft des Nachts, wenn es zu kühl wird, in mein Bett kommt, um sich neben mir einen wärmern Fleck auszusuchen. Am Tage geht sie am Ufer spazieren und nimmt grünes Futter zu sich, wo sie Susannis tapfer gegen den Angriff fremder Hunde vertheidigt, dennoch aber sehr eifersüchtig wird, wenn ich ihr schön thue. Dieß giebt er auf eine wahrhaft rührende Weise dadurch kund, daß er zuerst winselnd an mir herauf springt und mir die Hand küßt, dann aber, traurig sich wieder abwendend, die Gazelle selbst, welche sich ihrerseits alles dies in größter Seelenruhe mit ansieht. Ferner begleitet uns eine Ziege aus Kordofan von erotischer, abenteuerlicher Form, welche die ganze Wüste mit uns durchkreuzt, und täglich ihre Milch zum Thee liefert. Den Beschluß macht eine Schildkröte von quecksilberartiger Beweglichkeit. Ihre Schale schillert wie Perlmutt in der Sonne; an den Füßen hat sie scharfe Klauen und Schwimmhäute, einen Rüssel wie ein Igel und sternklare Augen, die wie mit einem glänzenden Metallring umgeben sind.

Nachdem wir noch ein Begräbniß am Ufer mit angesehen hatten, wo zuerst der Todte von Weibern unter Klagetönen wild umtanzte, und dann auf Charons Nachen zu seiner definitiven Ruhestätte nach Jenfeits eingeschifft wurde, fuhren auch wir ab und langten ohne weitere Begebenheiten am 7ten in Meravi an. Hier war abermals Markt, der nicht viel besser, als der zu Ambukolourniert schien, uns aber zum erstenmal seit Dongola wieder Rindfleisch für unsere Tafel lieferte. Herr Gadavene, der einen gleichen Markt in Meravi beschreibt, entsetzt sich über den Gräuel, daß vor den Buden pele mele Sklaven und Esel in der brennenden Sonne gelegen hätten. Ich sehe jedoch dabei nichts Bedenkenswerthes, als wenn bei Wällen unserer Hauptstädte Pferde und Kutscher eine ganze Nacht hindurch pele mele in der Straße frieren müssen.

Der Kascheff von Meravi ward mir durchgängig als ein sehr rechtlicher Mann gerühmt, auch zeichnet sich seine Provinz, die 1200 Sakis enthält, durch ein besonders blühendes Ansehen und eine sichtlich größere Wohlhabenheit der Einwohner aus. Die Dörfer waren besser gebaut, als bisher, die Felder im schönsten Flor, und zahlreiche Herden belebten die Ufer. Meravi selbst besitzt einige recht stattliche Häuser, unter denen die neue Indigo-Fabrik den ersten Platz einnimmt.

Die isolirte viereckige Gestalt des geheimnißvollen Dschebel Barkal, an dessen Fuß die reiche Stadt Napata stand, welche die Römer mit ihrem gewöhnlichen Vandalismus zerstörten, um sich an der Königin Candace zu rächen, welche die Bildsäulen des Kaisers an der äthiopischen Grenze hatte umwerfen lassen — dieser heilige Berg, wo sich seit den ältesten Zeiten der Sitz eines berühmten Drakens befand, war schon mehrere Stunden, bevor wir Meravi erreichten, scheinbar quer vor dem Nil liegend, der hier einem weiten See gleich, am Horizonte sichtbar geworden. Unsere Neugierde war zu hoch gespannt, um uns länger als wir zur Besorgung der nöthigsten Provisionen bedurften, in Meravi aufzuhalten, und wir setzten daher zeitig genug unsern Weg fort, um noch an demselben Abend eine erste Ansicht der Tempelruinen Napata's, wie seiner Pyramiden erlangen zu können. Dschebel Barkal ist ungefähr 1 1/2 Stunden von Meravi entfernt, und die Fahrt dahin weit pittoresker, als sie uns seit geraumer Zeit geboten worden war. Außer dem Dschebel Barkal selbst erhoben sich noch zwei andere spitzige Berge von bedeutender Höhe aus der Wüste, und die häufigen Krümmungen des Flusses mit mehreren Dörfern an seinen Ufern, umschlossen von hellgrünen Hainen und den üppigsten Durrafeldern, deren hohe blätterreiche Stengel anmuthig im Winde wogten, gewährten uns auch in der Nähe mehr als ein liebliches Landschaftsgemälde — bis wir endlich zwischen den hohen Palmen des Dorfes, welches jetzt die Stelle des ehemaligen Napata einnimmt, in geringer Entfer-

nung die Pyramidengräber seiner ehemaligen Beherrscher entdecken. Hier ist eine Stelle auf dem Nil, von wo die südliche Seite des Barkafelsen einen jener täuschenden Effekte hervorbringt, mit denen uns Wolkenbilder und Bergformen zuweilen offen. Der Felsen giebt nämlich die genaueste Darstellung eines riesenmäßigen weiblichen Brustbildes, wozu eine ovale Oeffnung in demselben auch noch das glänzende Auge liefert. Die alten äthiopischen Bildhauer der Königin Candace selbst hätten ein imposantes Götterantlitz nicht vollständiger anfertigen können, als es, von diesem Punkte aus gesehen, durch ein bloßes Spiel der Natur erscheint, und ich ließ meine Barke eine geraume Zeit sich um sich selbst drehen, um des auffallenden Schaupiels noch länger zu genießen.

Wir wurden am Ufer beim Dorfe Barkal von dessen Schekh empfangen, einem jungen Mann von großer Schönheit, der kaum 18 Jahre zählen konnte, und den mehrere tiefe Schnitte in die Backen, die hier üblich zu werden anfangen und als Zierde dienen sollen, nur wenig entstellten. Er war vom Stamme der Schaky-Araber, von rothbrauner Farbe, und verband mit dem fast allen Arabern natürlichen männlichen Anstand eine Grazie der Manieren, die in jedem europäischen Salon auf gefallen sein würde. Nachdem man die nöthige Anzahl Esel (denn wer nicht muß, geht hier nie zu Fuße) herbeigeschafft hatte, setzten wir uns unter der Leitung des jungen Schechs sogleich in Marsch nach den Ruinen. So interessant und merkwürdig diese nun auch in vieler Hinsicht sind, so hat doch nicht nur Sadabene, sondern auch Hr. Rüppell, der eine ausführliche Beschreibung davon giebt, seine Schilderung derselben ungemein übertrieben, so wie er überhaupt keineswegs zu den zuverlässigen Reisenden in diesen Ländern gehört, in welcher Hinsicht unter den neuern fast nur Burchardt und Gailaud die höchste Anerkennung gebührt. Die ganze Masse der Tempelruinen liegt dicht vor der dem Flusse zugewandten breiten Seite des Berges, so daß man sie mit einem Blick übersehen kann. Dennoch ist ihr Total-Eindruck nichts weniger als grandios; nur die hinter ihnen über 400 Fuß senkrecht emporsteigende rothgefärbte Felsenmasse des Barkal ist es. Auch als wir in die unmittelbare Nähe der Ruinen kamen, und die Ueberreste des größten, am weitesten südöstlich uns zur rechten Seite gelegenen Palasttempels betraten, fanden wir, obgleich er einen großen Raum einnahm und seine Längenausdehnung einst über 400 Fuß betrug, doch die Proportionen sowohl der Pylonen als der Säulen nur von sehr mäßiger Größe. Die Pylonen, welche Hr. Rüppell ungeheuer nennt, können, nachdem zu urtheilen, was noch davon übrig ist, kaum 50 Fuß hoch gewesen sein, und die größern Säulen, welche Rüppell als Kolossal-säulen aufführt, haben nicht viel über 3 Fuß im Durchmesser, bei einigen 20 Fuß Höhe. Nur eine davon ist noch ganz stehen geblieben. Auch sind Architektur wie Sculptur den ägyptischen Meisterwerken dieser Art untergeordnet. Was aber sehr merkwürdig daran erscheint, ist die bedeutende Verschiedenheit des Styls und vieler Eigenthümlichkeiten im Vergleich mit rein ägyptischen Bauten, obgleich dennoch der allgemeine charakteristische Typus des Ganzen eigentlich ganz derselbe bleibt. Wiewohl nun die hiesigen Tempel gewiß nicht so alt sind als die Bauwerke in Theben, ja weit entfernt davon, so möchte ich doch, nachdem ich diese Ruinen, und hierauf die des alten Meroe gesehen, nicht bestreiten, daß die ägyptische Baukunst in ihrem ursprünglichen Beginn wohl aus den äthiopischen Ländern herkommen könne, wohin sie dann wahrscheinlich auf der uralten, durch Heeren so scharfsinnig nachgewiesenen Handelsstraße aus Indien gekommen ist, aber doch nur in Aegypten später jene hohe Ausbildung gewann, die sie zu einem so unerreichbaren Muster für alle Nachwelt erhoben hat. Gewiß mußte diese Veredlung, oder vielmehr ganz neue Schöpfung auch in der Folge der Zeit auf Aethiopen, von wo nur der rohe Anfang ausgegangen, wieder zurückwirken, ohne doch je hier etwas den großen ägyptischen Monumenten Gleiches hervorzu bringen. Dabei scheint sich aber auch immer hier zu allen Zeiten eine eigenthümliche Nuance des Styls erhalten zu haben, die den Aegyptiern fremd blieb — und für solche Werke, aus einer viel späteren Periode, halte ich den größten Theil der Ueberreste sowohl von Dschebel Barkal, als Meroe und andere mehr, deren ich in der Folge noch zu gedenken habe. (Fortsetzung folgt.)

A m e r i k a .

Als die französischen Truppen in Montevideo gelandet waren, erließ der Admiral Leblanc daselbst folgende Bekanntmachung: „Die Seeleute des französischen Geschwaders sind auf Verlangen der Regierung der Banda-Oriental gelandet, um nöthigenfalls die Stadt Montevideo gegen die Truppen des gemeinsamen Feindes, des Gouverneurs von Buenos-Ayres zu verteidigen. Die Franzosen, die sich bereits gemeldet haben, und diejenigen, die dies noch thun wollen, um die Waffen zu ergreifen und sich unter die National-Fahne zu stellen, werden aufgefordert, sich morgen auf dem großem Plage oder an den folgenden Tage im Hause des französischen Konsuls einzufinden.“ — An die Compagnien der französischen Freiwilligen hat derselbe Admiral nachstehende Proclamation erlassen: „Meine Her-

ren! Wir sind nicht gewohnt, lange Reden zu machen. Ich habe Ihnen nur wenig zu sagen und muß dies in wenigen Worten thun. Sie haben Ihre Stellung erkannt. Ihre Reiben sind durch den Geist der französischen Ehre gebildet worden. Sie haben unsere glorreiche Flagge in der Mitte unserer tapferen Seeleute wehen sehen, und sie wollen Theil nehmen an dem Ruhm, dieselbe zu verteidigen. Frankreich konnte nicht weniger von Ihren edlen Gefinnungen erwarten. Sie Alle sind Frankreichs Söhne, und es belebt uns Alle nur Ein Gefühl; es wird uns leiten am Tage der Gefahr. Dann wird Jeder redlich die ihm auferlegte Pflicht erfüllen. Wir rechnen auf Sie, meine Herren, wie Sie auf Ihre Brüder von dem Geschwader rechnen können. Es lebe der König! Es lebe die Orientalische Republik! Leblanc.“

Das in Buenos-Ayres erscheinende Blatt Britisch Paket vom 19. Oktober enthält Folgendes über die Wirkungen der französischen Blokade: „Es ist kaum glaublich, daß vom 30. Juni bis zum 31. Dezember 1838, zu der Zeit, als die Franzosen angeblich eine strenge Blokade ausübten, 304 Fahrzeuge in den Häfen dieser Provinz mit Waaren zum Belauf von sechs Millionen Dollars angekommen sind, während die Ausfuhr nahe an vier Millionen Dollars betrug, wie sich aus den in der „Gaceta“ mitgetheilten detaillirten Nachweisungen ergibt.“ Der Courier bemerkt hierzu: „Die Bekanntmachung dieser Nachweisungen bestätigt die Behauptung, daß nur die Ausländer hauptsächlich durch die Blokade leiden.“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 6. Jan. Wie wir erfahren haben, soll der früher angeregte Plan, durch Vereinigung sämtlicher städtischen Bibliotheken und Kunstsammlungen ein Stadt-Museum zu gründen, nicht aufgegeben werden. Die Versammlung der Stadtverordneten hat nämlich auf den Antrag ihres Vorstehers, des Herrn Kaufmann Klocke, mit Zustimmung des hiesigen Magistrats, den höchst erfreulichen Beschluß gefaßt, in diesem Jahre bei derselben Feier, welcher die Errichtung der Friedrichs-Statue gilt, eine nicht unbeträchtliche Summe für diesen Zweck zu deponiren, und sich dadurch gleichsam der Zierde würdig gezeigt, welche ganz Schlessen durch das Friedr.-Denkm. der Stadt verleihen will. Ohne Zweifel wird über diesen Beschluß, dessen baldigste Ausführung den großen König nicht nur am besten ehrt, sondern auch für Stadt, Provinz und Wissenschaft von unberechenbarem Nutzen ist, so wie über die Annahme von Privat-Beiträgen von Seiten des Magistrats etwas Näheres bald bekannt gemacht werden.

Die Berliner-Breslauer Eisenbahn. Ein Gutsbesitzer in der Mark, Herr F. W. Stein, der in Berlin lebt,*) der nach dem Inhalte einer von ihm publicirten „Proposition“ zum Bau einer Eisenbahn zwischen Berlin, Frankfurt und Breslau, kein Deutscher sein kann, da der Styl inkorrekt und die Sprache undeutsch ist, hat es mit uns Schlessern gut im Sinne. Er wird uns eine 44 1/2 Meilen lange Eisenbahn nach Berlin bauen für den Spottpreis von 2,800,000 Rtl., oder bei doppeltem Geleits für 5,600,000 Rtl. Speciell sind die Baukosten nicht, aber die Verwaltungskosten und die Provision der Proponenten, die wenige 120,000 Rtl. beträgt, vollständig berechnet. Größeres aber darf der Staat und das Größte dürfen unsere Kapitalisten von dem Unternehmen erwarten. Es heißt nämlich S. 5 jener Proposition: „die Bahn soll nach 25 Jahren ihres Bestehens dem Staate als alleiniges Eigenthum zufallen und derselbe noch während dieser Zeit für das Post-Regal entschädigt werden. Dagegen sollen den Beitretenden nicht nur 4 pCt. Zinsen garantirt, es soll ihnen nicht nur eine Dividende und die Rückzahlung ihres Kapitals nach 25 Jahren zugesichert, nein, es soll ihnen neben allen diesen Vortheilen noch ein besonderer Respektanz-Schein und somit eine ewige Rente gewährt werden. Diese soll ihnen verbleiben, obwohl ihr Kapital ihnen zurückgezahlt ist, und sie fällt ihnen zu durch den bloßen Beitritt, ohne besondere Einlage, ohne allen Zuschuß, kurz, ohne alle Ausgaben irgend einer Art, d. h. sie haben dafür nicht das Geringste weder früher noch später zu zahlen, sondern haben ein Recht darauf schon dadurch allein, daß sie Aktienairs geworden.“ Allein auch der Post-Fiskus, nicht der Kapitalist nur, nicht der Reisende, der für drei Thaler zwischen Berlin und Breslau auf der Eisenbahn fliegen, der Kaufmann, der zu 6 Silbergroschen den Centner Waare spediren kann, macht ein gutes Geschäft dabei, denn es werden ihm jährlich 300,000 Rtl. Gewinn zugewiesen, und das Unternehmen ist überhaupt eines jener seltenen, bei welchem unberechenbare, unglaubliche Vortheile nach allen Seiten hin vertheilt werden.

Das auf einen speciellen Kosten-Nachweis der Bahn nicht zurückgegangen werden kann, daß die gesammte Anlage nur nach dem Augenschein projectirt ist, darf bei *) Ein der „Proposition“ vorgedrucktes Schreiben an den Proponenten nennt denselben: Hofagent und Gutsbesitzer in Berlin.

einer genialen Anlage der Art nicht auffallen, allein bei der Total-Veranschlagung der Gesammt-Kosten, die auf Höhe von 8,800,000 Thaler für eine zweigleisige Bahn berechnet ist, finden wir die wenigen 120,000 Rtl. Provision für die geniale Arbeit nicht eingerechnet, was uns in sofern beunruhigt, als dadurch vielleicht der Propositions-Macher um seinen ihm zu gönnenden kleinen Vortheil kommen möchte.

Daß Hr. F. W. Stein übrigens in Schlessen wenig bekannt sein muß, geht aus der Schätzung des Grundes und Bodens im Bereiche unserer Stadt hier hervor, da er den Magdeburger Morgen der mit Gemüse und Röhre angebauten Kräuterei-Aecker „willig“ mit 300 Rtl. erstehen wird; indessen mögen die Liegnitzer Kräuter darüber nicht schadenfroß sein, denn auch ihnen werden nur 60 — 80 Rtl. pro Morgen zugestanden. Jedemfalls ist das Unternehmen allseitig zu fördern, denn mehrere bedeutende und einflußreiche Vorarbeiten sind dabei beendet. Es wird nämlich die Triester: Riunione Adriatica di Sicurtà die Versicherung gegen Feuergefahr auf der Bahn zwischen Breslau und Berlin übtigt und freundlichst übernehmen, die als Beweis ihres Wohlgefallens zwar noch kein Kapital dazu angeboten, aber den doppelten kaiserlichen Adler ganz pomphaft der Proposition 3" hoch 2 1/2" breit vorgedruckt hat, und endlich haben sich 3 anerkannt tüchtige Berliner Fabrikanten bereit erklärt, gegen Zahlung die Arbeit „der Lokomotive, Wagen und Gaswaaren“ zu übernehmen. Ein Theil dieser Arbeit aber wird ihnen nicht zufallen können, was die Herren übersehen zu haben scheinen, denn nach S. 11 kommen sämtliche 50 Dampfwagen aus Philadelphia von W. Norris, und insofern wäre hier ein Irrthum nachgewiesen. Ein weiterer Irrthum ist bei der Veranschlagung der 4,144,920 Zentner, welche zwischen Breslau und Berlin zu Wasser sich jetzt jährlich bewegen sollen, nachweisbar, wenn Herr Stein die „allergeringste“ Fracht mit 11 Sgr. pr. Zentner berechnet. Da Herr Stein Gutsbesitzer ist und in Berlin lebt, so dürften ihm Schlessische Handelsverhältnisse nicht genau bekannt sein, und es möchten bei dieser Ausrechnung wenige 800,000 Rtl. im Ausfall kommen.

Sehr umsichtig schließt der Entwurf im S. 17 mit den hier folgenden Worten: „Das Resultat ist demnach, daß diese Bahn auf alle Fälle für die Unternehmer einträglich und für den Staat im hohen Grade nützlich sein wird. Freilich läßt sich für obige Berechnungen nicht auf irgend ein Weise einsehen, jedoch sind die Rechnungen so zuverlässig, wie es der Natur der Sache nach und dem Ausspruch sachkundiger Männer möglichst verlangt werden darf.“

Somit wäre aber die Bahn nicht „auf alle Fälle“ für die Unternehmer einträglich und die „sachkundigen Männer“, welche ihr Urtheil über die Zuverlässigkeit der Berechnungen abgegeben, dem Publikum zuvor noch namhaft zu machen, da die Proponenten als Provisions-Nehmer einer Summe von 120,000 Rthlr. zu sehr Partei bei der ganzen Sache sind, um eine Garantie dafür bieten zu können.

Das anatomische Museum der hiesigen Universität

hat in dem verflossenen Jahr einer vielfachen gütigen Unterstützung sich zu erfreuen gehabt, indem dasselbe mit zum Theil recht werthvollen Gegenständen durch folgende verehrliche Herren bereichert wurde: durch Herrn Dr. Pappenheim, Hr. Departements-Physiker Grüll, Hr. Stud. Fiebig, Hr. Geh. Med.-Rath Dr. Remer, Hr. Prof. Dr. Benedict, Hr. Med.-Rath Dr. Ebers, Hr. Dr. Frenzel zu Frankenstein, Hr. Dr. Niesar, Hr. Stadtrath Bülow, Hr. Professor Dr. Göppert, Hr. Wundarzt Hahn zu Lissa, Hr. Stud. Lampert, Hr. Kreis-Phys. Dr. Bender zu Plettschen, Hr. Dr. Kroker 1., Hr. Kreis-Phys. Dr. Wunsch zu Stogau, Hr. Wundarzt I. Al. Schellhaus, Hr. Geh. Med.-Rath Lichtenstein zu Berlin, Hr. Med.-Rath Dr. Handke, Hr. Dr. Nagel, Hr. v. Prittwitz auf Krawallen, Hr. Fiebig auf Eisdorf, Hr. v. Götz, auf Brzejnke, Hr. Wirthschaftsbeamten Dominik zu Brandschüldorf, Hr. Kreis-Phys. Dr. Voß zu Schönau, Hr. Hofrath Dr. Fischer zu Dels, Hr. Kr.-Phys. Dr. Mayer zu Kreuzburg, Hr. Dr. Scholtz zu Hirschberg, Hr. Reinbach, Hr. Prof. Dr. Hürtl zu Prag, Hr. Prof. Dr. Kuh, Hr. Kreis-Phys. Dr. Suckow zu Tauer, Hr. Dr. Rothe zu Suhrau, Hr. Kreis-Phys. Dr. Lebenheim zu Trebnitz, Hr. Dr. Tscherner zu Hirschberg, Hr. Dr. Hande II., Hr. Professor Popper zu Neufoh, Hr. Wundarzt Wardein zu Dels, Hr. Kreis-Phys. Dr. Bunke zu Wartenberg, Hr. Wundarzt Fleischer, Hr. Wundarzt Ducius zu Bries, Hr. Parnowitz auf Schnellwitz, Hr. v. Raumer auf Kaltwasser, Hr. Dr. Köhler, Hr. Stud. Kerngott, Hr. Dr. Dppler zu Tarnowitz, Hr. Geh. Hofrath Gravenhorst, Hr. Dr. Erner, Hr. Hofrath Dr. Burchard, Hr. Dr. Landsberger zu Münsterberg, Hr. Kreisphysik. Dr. Thebesius zu Goldberg, Hr. Tischlermeister Mocha, Hr. Kreisphysikus Dr. Schuster zu Münsterberg, Hr. Dr. Fabricius, Hr. Dr. Neumann, Hr. Kleber, Hr. Dr. Kröder, Hr. Oberlehrer König zu Ratibor, Hr. Dr. Kroker II., Hr. Stud. Hoffmann, Hr. Dr. Lüdicke, Hr. Kandidat Kur, Hr. Dekonomin-Direktor Rothe zu Schloß

Reisen, Hrn. Escabronschirurgus Pulsner, Hrn. Dr. Klose, Hrn. Dr. Burchard II., Hrn. Dr. Kürschner zu Freiburg, Hrn. Geh. Hofrath Dr. Zemplin, Hrn. von Plochhausen zu Baumgarten, Hrn. Wundarzt L. M. Dros zu Neustadt, Hrn. Kreis-Physikus Dr. Lindner zu Volkenhain, Hrn. Dr. Wilczewski zu Schwes, Hrn. Dr. Ludwig zu Ratibor, Hrn. Dr. Alexander, Hrn. Dr. Kies zu Pless, Hrn. Freien Standesherr Graf Henkel von Donnersmark, Hrn. Amtsrath Renkendorf auf Süßwinkel, Hrn. Stud. Graf York-Hoverden, Hrn. Dr. Langendorf und Hrn. Gasthofbesitzer Krause zu Berlin. Indem ich den genannten geehrten Herren hiermit öffentlich den verbindlichsten Dank abstatte, erlaube ich mir zugleich das anatomische Museum auch zu künftiger gütiger Beachtung angelegentlichst zu empfehlen. Dr. Otto.

B ü c h e r s c h a u.

Geschichte der französischen National-Literatur neuerer und neuester Zeit (1789 bis 1837). Für gebildete Leser. Von Dr. Karl W. E. Mager. Zweiter Band (in 3 Abtheilungen). Berlin bei Karl Heymann. Erste und zweite Abtheilung 1839; resp. 375 und 342 Seiten. Dritte Abtheilung 1840; 243 Seiten. Der Preis beider Bände zusammen ist 3 Rthl. 22 1/2 Sgr.

Ueber den Isten Band dieses Werkes, so wie über den Isten Theil des dazu gehörigen tableau anthologique (dessen 2ter Theil ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen) haben wir bereits in einer der Nummer des Jahrganges 1837 d. Zeitung ein überaus günstiges Urtheil fällen können, welches sich durch den vorliegenden 2ten Band in jeder Beziehung bestätigt. Da bereits ein Zeitraum von 2 Jahren verflossen ist, seitdem wir den Isten Band besprochen haben, so sei es erlaubt, daran zu erinnern, daß derselbe aus 2 Büchern bestand, deren Erstes wieder 2 Abtheilungen bildete. Die Iste Abtheilung des Isten Buchs erörterte in einer historischen Einleitung den allgemeinen Einfluß der Weltbegebenheiten auf den Geist des Volkes und der Literatur; die zweite Abtheilung bildete eine allgemeine Geschichte der literarischen Kultur der Franzosen seit der Revolution. Das 2te Buch dagegen gab eine vollständige und ausführliche Darstellung der klassischen Schule. Hier schließt sich nun der 2te Band an.

Die Ausführlichkeit, mit welcher der Verfasser seine Aufgabe gelöst hat, ein deutliches Bild der französischen Literatur von der Revolution bis auf die neueste Zeit zu geben, müssen wir ihm billig Dank wissen, da ein tieferes Verständnis alles Geschichtlichen im Grunde doch auf der Anschauung eines großen Details beruht, wenn auch dadurch dieser 2te Band zu einer solchen Stärke angewachsen ist, daß der Verleger denselben in 3 Abtheilungen (Bänden) ausgeben mußte.

Die Iste Abtheilung enthält das 3te Buch des ganzen Werkes, die romantische Schule, und ist in 3 Kapitel getheilt.

Das Iste Kapitel behandelt die Vorläufer, Bahnenbrecher und Chorführer derselben und wird durch eine höchst geistreiche Uebersicht eingeleitet; worauf der Verfasser die Schriftsteller und ihre Werke, als Träger der im 2ten Buche (des Isten Bandes) im Ganzen und Großen charakterisirten Richtungen, jeden einzeln und individuell betrachtet. Die Titel der Werke stehen dabei immer mit Angabe des Druckjahres, der Lebens- und Bildungsgeschichte voran, welche jedesmal mit einer kritischen Würdigung des Standpunktes beschlossen wird, den die Leistungen eines jeden Autors in der Literatur einnehmen.

Das 2te Kapitel behandelt die Lyrik und das Drama und der Verfasser hat die hier besprochenen Schriftsteller in 3 Haufen getheilt, von denen der Iste die Halbklassiker, der 2te die Lyriker, der 3te die dramatischen Dichter enthält, in so fern solche nicht schon im Isten Kapitel genannt wurden.

Das 3te Kapitel ist dem Roman und der Kunstprosa gewidmet und führt den Sittenroman, den Liebes- und Leidenschafts-Roman, den historischen Roman, den psychologischen Roman, den didaktischen Roman, den Soldatenroman, den Seroman, das Feuillleton, Reisebilder, Schilderungen u. s. w. Novellen und Erzählungen, verrückte Romane und Parodien, — besonders auf.

Die 2te Abtheilung des 2ten Bandes enthält das 4te und 5te Buch des ganzen Werkes. Das 4te Buch, die Redner, hat 3 Kapitel. Das Iste Kapitel behandelt die Redner der Nationalversammlung, das 2te die Redner der gesetzgebenden Versammlung und des Convents; das 3te die Redner der Restauration und Juli-Regierung. Für diejenigen, welche hier die Redner des Consulates und Kaiserreichs vermissen sollten, bemerkt der Verfasser: „Unter Napoleon hörte das Reden auf, der Senat hatte Fontanes; im Tribunal wurde auch nicht viel gesprochen, und die es späten — B. Constant, Chénier, Ginguéné und einige Andere — wurden bald zum Schweigen gebracht.“

Da der Redner, den man mehr hören, als lesen soll, der eigentlichen Literatur ferner steht, so konnte hier nur andeutend verfahren werden; doch finden diejenigen, welche die französischen Redner studiren wollen, einen vollkommen genügenden Wegweiser.

Das 5te Buch, Geschichtsschreibung, ist nach den historischen Stoffen gegliedert; zunächst auf die besonders schön geschriebenen, der französischen National-Literatur angehörigen Geschichtswerke hingewiesen, dann aber auch denen, welche sich für Geschichte, als solche interessieren, wenigstens so viel Nachweisung gegeben, als es hier möglich und für gewöhnliche Bedürfnisse ausreichend ist, da das Buch weniger für Gelehrte, als für gebildete Leser bestimmt überhaupt wurde. Hiernach zerfällt dieses 5te Buch in 3 Abtheilungen, deren Iste die Geschichte von Frankreich behandelt und 9 Kapitel nebst einem Anhang enthält. Das Iste Kapitel ist der allgemeinen Geschichte von Frankreich gewidmet; das 2te der Geschichte einzelner Zeiträume und Ereignisse; das 3te der Revolution; das 4te der Geschichte Frankreichs unter Bonaparte und Napoleon; das 5te enthält die Napoleonische Literatur, d. h. Schriften Napoleons, seiner Brüder und Verwandten, und Schriften über Napoleon, (Memoiren und Biographien). Das 6te Kapitel behandelt die Literatur der Memoiren, das 7te die laufende Geschichte; das 8te einige Specialitäten zur französischen Geschichte, das 9te endlich die Geschichtswerke über französische Provinzen und Städte. Der Anhang umfaßt ein höchst schätzbares Verzeichniß der vorzüglichsten Quellensammlungen, das sogar dem Historiker vom Fache nicht unwillkommen sein wird.

Die 2te Abtheilung des 5ten Buchs behandelt die Geschichte nicht-französischer Länder in 4 Kapiteln, deren Istes das Alterthum, das 2te das Mittelalter, das 3te die neue Zeit und das 4te die Geschichte neuerer Staaten und Völker enthält.

Die 3te Abtheilung ist der Kulturgeschichte gewidmet und hat ebenfalls 4 Kapitel, wovon das Iste die Religions- und Kirchengeschichte, das 2te die Literaturgeschichte, das 3te Archäologie und Kunstgeschichte, das 4te die Geschichte der socialen Kultur umfaßt.

Die dritte und letzte Abtheilung des 2ten Bandes enthält das 6te und letzte Buch des ganzen Werkes, Philosophie, und zerfällt in 9 Kapitel. Das Iste behandelt die Literatur des Sensualismus, das 2te des Katholicismus, das 3te des Eklekticismus, das 4te die Mystiker, das 5te St. Simon und den St. Simonismus, das 6te Industrialismus und Messianismus (Fourier und Bronski), das 7te bespricht die jüngere sociale Schule, das 8te griechische und deutsche Philosophie in Frankreich, das 9te Pädagogik und mit ihr Verwandtes.

Dies ist der reiche Stoff, den Herr Dr. Mager mit seltener Gründlichkeit in einem Werke verarbeitet hat, das eine Zierde der deutschen Literatur genannt werden darf, und eben sowohl von außerordentlicher Belesenheit, als Schärfe des Urtheils zeugt. Dies Urtheil, stets auf gesunde, wissenschaftliche Kritik gegründet und durch schlagende Beweise belegt, hält sich eben so fern von den Schwächen der Besessenschaft, als von verdumpfter Stubengelehrsamkeit und ist völlig geeignet, ein lebendiges Bild von dem Organismus der französischen Literatur zu geben, dessen Organe nicht bloß nach einseitiger Richtung, sondern nach ihrer völligen Wirksamkeit und ganzen Bedeutung dargelegt werden. In seiner Gesinnung kündigt sich der Verfasser durch dieses Werk als ein wohlwollender philosophisch gebildeter Denker an, der in einer reichen Erfahrung die Bürgschaft für die Richtigkeit seiner Anschauung findet und so wenig dem Dunkel des geistigen Stillstandes als dem wärmelosen Lichtglanze der egoistischen Beweglichkeit im modernen Liberalismus huldigt. Er kennt die Geschichte nicht nur aus der Geschichte, sondern auch aus dem Theile der Wirklichkeit, den er mit reifem Geiste und vollständigem Bewußtsein selbst durchlebt hat. Personen und Zustände, die so leicht ein falscher Begriff in ein falsches Licht stellt, sind ihm an der Quelle klar geworden, aus welcher der Zeitgeist schöpft und spiegeln sich rein und unverstellt in dem Werke ab, das als ein treffliches Produkt durchgebildeten Geistes und unermüdetlicher Forschung gerühmt werden muß. Ueberall ist das Biographische mit großer Schonung und Vorsicht gehandhabt und der wahrhaft Gebildete wird es dem Verfasser überhaupt Dank wissen, daß er sich nicht bloß auf das eigentlich literarische beschränkt, sondern dem biographischen, politischen und kirchlichen, kurz dem socialen Elemente in seinem weitesten Umfange den Zugang verstattete, da ohne dieses, bei der Höhe, auf welcher die Zeit steht, kein treues Bild der Literatur eines Volkes, am wenigsten aber des französischen Volkes gegeben werden kann, was man auch dagegen einzuwenden haben möge.

Obwohl der Titel als den Schluß des Zeitraums, den das Werk umfaßt, das Jahr 1837 angiebt, so reicht dasselbe doch in vielen Artikeln der zweiten und dritten Abtheilung des 2ten Bandes (Geschichtsschreiber und Philosophen) bis in das Jahr 1839 und giebt daher von den neuesten Erscheinungen Kunde, insofern sie für die richtige Anschauung des Ganzen wichtig sind. Wie das Tableau anthologique des Verfassers bereits vielfach in Schulen eingeführt wurde, so wird auch dessen Geschichte der französischen National-Literatur neuerer und neuester Zeit den gebildeten Kreisen überall da willkommen sein, wo das Interesse an dem Bildungsgange eines großen Volkes nicht durch geistige Befangenheit gelähmt oder in eine falsche Bahn geleitet worden. Zu

bedauern ist, daß der Verfasser sich nicht der, freilich sehr mühevollen Arbeit unterzogen hat, ein alphabetisches Namensregister der in dem Werke genannten Schriftsteller noch beizufügen. Hierdurch würde das Nachschlagen und Auffinden Einzelner sehr erleichtert und das Buch für den gewöhnlichen Gebrauch bequemer eingerichtet sein.

Die Verlags-handlung hat auch diesen zweiten Theil sehr gut ausgestattet und sich überhaupt durch den Verlag eines so ausgezeichneten Werkes ein namhaftes Verdienst erworben. Der Verfasser lebt gegenwärtig in Genf; es war ihm daher nicht möglich, den Druck des 2ten Theiles von mehreren Fehlern fern zu halten, von denen indeß die schlimmsten aus dem, am Ende jeder Abtheilung befindlichen Verzeichnisse der Druckfehler leicht verbessert werden können. Nichts in der Welt ist vollkommen, man darf daher hier wohl die Druckfehler mit Nachsicht behandeln. Dr. W. Foerster.

Mannichfaltiges.

— Mlle. Sabine Heinesfetter befindet sich seit einigen Tagen in Brüssel und wird, bevor sie nach London weiter reist, wahrscheinlich in einigen Konzerten und Opern dort auftreten.

— In Verbovsko (Ungarn) hat ein Elementarschullehrer Joseph Latic ein sicher wirkendes Mittel gegen die Hundswuth gefunden und es bereits bei mehreren Menschen erfolgreich angewendet. Er hat das Geheimniß seiner wichtigen Entdeckung Allerhöchsten Orts unterbreitet, und erhielt von Sr. Maj. ein Geschenk von 1000 Fl. C.-M. und 100 Fl. C.-M. als einjährigen Wartepreis. Nach praktischer Anwendung und Gutbefinden seines Heilmittels sind ihm ferner 6000 Fl. als Belohnung und ein Jahresgehalt von 1500 Fl. C.-M. zugesichert worden.

— In der Gaz. des Trib. liest man: Ein Mann von 64 Jahren von edlem und erhabenen Wuchs, und dessen vorzüglich schöne Gesichtszüge sich hauptsächlich durch die Reinheit der Lineamente auszeichnen, wird auf die Bank des Zuchtpolizeigerichts geführt. — Präsi- dent: Ihr Name und Vorname? Der Angeschuldigte, Ich heiße Peter Simeon Tripet, genannt Antinous. Präsi.: Sie sind beschuldigt, gebettelt zu haben, indem Sie in die Häuser drangen. Tripet: Sie sehen in mir die Wichtigkeit des Ruhms und die Hinsichtigkeit der menschlichen Dinge ... Ich führte die Lanze des Achilles, ich bedeckte mich mit dem Schilde Alexanders. Manche Königskronen haben meine stolze Stirne geschmückt, und heute bin ich genöthigt, mich an die öffentliche Miltthätigkeit zu wenden, um ein Stück Brod zu haben. Präsi.: Was soll dies Alles heißen? Dieser Mann scheint nicht bei Sinnen. Staatsanwalt: Nichts in den Aktenstücken beweist, daß er nicht bei Verstand ist. Angesch.: O sein Sie ganz ruhig, der Kopf ist gut ... Was ich Ihnen sage, setzt Sie in Erstaunen, nicht wahr? Doch werden Sie von Ihrem Staunen zurückkommen, wenn Sie erfahren, daß ich ein Muster bin, d. h. ein ehemaliges Muster ... und das erste von allen, ich darf es dreist behaupten. Präsi.: Ganz gut, doch haben Sie gar keine Hülfsmittel mehr? Tripet: Gar keine. Stolz auf meine Erfolge, glaubte ich, meine Jugend würde ewig dauern ... denn ich war so schön! ... Wenn Sie mich unter dem Direktorium gesehen hätten, die Künstler rissen sich um mich. Herr Dieu wäre nichts ohne mich gewesen, und David, der berühmte David, verdankt meinem Rumpfe seine schönsten Erfolge ... Sie können mich in dem Raub der Sabinerinnen sehen, der zweite links in der vorderen Reihe. Präsi.: Dies alles hat mit der Beschuldigung nichts gemein, die auf Ihnen haftet. Angesch.: Ich läugne es nicht. Doch ist es sehr schmerzlich, so tief gesunken zu sein, wenn man so hoch gestanden hat ... So wie Sie mich hier sehen, bin ich in allen Hauptstädten der Welt im Einzelnen ... Ich habe ein Bein in Preußen, einen Schenkel in Rußland, mein Kopf ist in Madrid und meine linke Schulter in Amsterdam ... Was meinen Rumpf betrifft, so ist er überall; es ist das Beste, das ich an mir habe, der Rumpf ... Nun, dies tröstet ... Präsi.: Noch einmal, gestehen Sie, ein Almosen begehrt zu haben? Angesch.: Ich mußte wohl, nachdem ich mein Aeußeres verloren hatte; ich glaubte, dies würde ewig währen, doch der Rücken des Achilles krümmte sich; die Kniee scheiben Philoklets sind eingeschnürt. War ist dickbäuchig, und Hektor ist engbrüstig. Ich bin zu nichts mehr gut, man will mich nicht einmal als Diogenes, ungeachtet des treuen Kosstums; ich bin nunmehr gut, um für ein Portrait des alten Vagabunden zu sitzen. — Der Angeschuldigte setzt sich wieder; ein trauriges Lächeln schwebt auf seinem ernsten Gesichte. — Präsi.: Haben Sie Niemand, der Sie zurückfordern könnte? Angesch.: Keinen Menschen. — Ich habe nie meine Eltern gekannt, und meine Künstler sind gestorben. — Das Gericht verurtheilt Tripet zu 24stündiger Haft und befiehlt, daß nach Verlauf seiner Strafe er in das Armenhaus gebracht werden soll.

Theater-Repertoire.
Dienstag: „Der Tempel und die Jüdin.“
Große Oper in 3 Akten von Marschner.

Verlobungs-Anzeige.
Die am 1. Januar d. J. stattgefundene
Verlobung unsrer Schwester Jeanette mit
dem Herrn David London aus Frankfurt,

Als Verlobte empfehlen sich:
Jeanette Lewy.
David London.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter
Leontine mit dem Grafen Hans Curt
Alfred von Kalkreuth auf Siegersdorf,

Entbindungs-Anzeige.
Gestern früh um 7 Uhr wurde meine liebe
Frau Auguste, geborne Menzel, von einem
gesunden Mädchen glücklich entbunden,

Entbindungs-Anzeige.
Die am 5ten d. M. erfolgte glückliche Ent-
bindung meiner Frau, geb. Coghó, von ein-
em gesunden Mädchen, beehre ich mich, Freunden

Todes-Anzeige.
Heut früh um 5 1/2 Uhr endete nach kurzen
Leiden die verwitwete Post-Schirmmeisterin
Anna Rosina Hornig, geb. Müller, in ein-
nem Alter von 88 Jahren 15 Tagen.

Todes-Anzeige.
Heute früh um 12 1/2 Uhr starb nach lan-
gen Leiden unser Richard, in einem Alter
von 1 Jahr 5 Monaten 5 Tagen.

Todes-Anzeige.
Heute früh 7 Uhr entschlummerte sanft nach
dreimonatlichen namenlosen Leiden, welche
sie als fromme Christin mit der größten Stand-
haftigkeit ertrug, unsere verehrte heißgeliebte

Todes-Anzeige.
Am 31. v. Mts., Nachmittags um 5 Uhr,
verschied nach langen Leiden der, schon seit
längerer Zeit räumlich von uns getrennt ge-
weseene Kapitän Friedrich von Ligner.

Subscriptions-
Ball-Anzeige
am 11. Jan. 1840.

1) Banquet-Polonaise von Lanner.
2) Osmanen-Walzer von Lanner.
3) Indianer-Galopp von Strauß.
4) Contrebasse aus den „Hugenotten“ von
Meyerbeer.

5) Cotillon:
a. die Marienwalzer von Lanner.
b. Schottisch aus der „Bölgallerie“.
c. Galopp à la Constantine v. Strauß.

6) Länder, Londoner Saisonwalzer v. Strauß.
7) Galopp à la Versailles v. Strauß.
8) Schottisch, eigens für diesen Ball komponirt
von Bialecki.
9) Masurel.

Der Ball beginnt um 7 Uhr.
Mar Wiedermann.

Historische Section.
Donnerstag den 9. Januar, Nachmittags 5
Uhr. Herr Dr. Seyder: Ueber die Bedeu-
tung der älteren Schlesiens Stadtrechte.

Winter-Garten.
Mittwoch den 8. Januar 1840. Abonnement-
Concert.

Ich wohne jetzt Junkernstraße Nr. 30.
Dr. Langendorff,
prakt. Arzt, operirender Wundarzt
und Geburtshelfer.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist
zu haben, in Breslau bei Aderholz, Goso-
horsky, Hirt, Kern, W. S. Korn, Leuckart,

Der Bote für Schlesien.
Allgemeiner Volkskalender für alle Stände
auf das Jahr 1840.

Gewerbswissenschaftlicher
Volks-Kalender auf 1840,
oder
Jahrbuch aller neuen Erfindungen
und Entdeckungen

Allgemeiner Volkskalender
für
Land- und Hauswirthschaft
und für das praktische Leben,
auf das Jahr 1840.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:
Ergänzungen und Erläuterungen der Preuss. Rechts-
bücher durch Gesetzgebung u. Wissenschaft.

Die Diäten, Commissionsgebühren und Reisekosten
der Justiz-Commissarien und Notarien.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:
Die specielle Gewebelehre des Gehörorgans,

Für Violinspieler.
Im Verlage von F. E. C. Leuckart
in Breslau sind so eben nachste-
hende, höchst empfehlenswerthe Mu-
sikalien erschienen:

Der Opernfreund.
Eine Sammlung von Compositionen
über die beliebtesten Opern-Melo-
dien für die Violine, mit Begleitung
einer zweiten Violine (ad libitum)
eingerichtet

Deffentliche Vorladung.
In der Gegend von Jaroschowitz, ohnfem
dem dortigen Leiches, Pfeffer Kreises, sind am
16. November v. J., Morgens 4 Uhr, 2 Stück
aus dem Auslande eingebrachte Ochsen ange-
halten und in Beschlag genommen worden.

Deffentliche Bekanntmachung.
Den unbekanntenen Gläubigern der am 19.
Oktober 1838 zu Habelschwerdt verstorbenen
verwitweten Lieutenantin Rosina Elisabeth
Kling, geb. Schmar, wird hierdurch die
bevorstehende Theilung der Verlassenschaft
bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre
Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden,

Bekanntmachung.
Das Organistenamt an der hiesigen Haupt-
und Pfarrkirche wird zum 1. April 1840 er-
lebigt, was wir andurch Behufs geeigneter
Bewerbung mit der Bemerkung zur öffentli-
chen Kenntniß bringen, daß Anhaltungs-schrei-
ben mit dem gesetzlichen Stempel à 5 Sgr.
versehen sein müssen.

Für Landwirthe.
Bei dem Güter-Wechsel und Veränderung
des Domizils habe ich mein ganzes Inventar-
ium meinem jetzigen Wohnort, namentlich
Jatzewo bei Rawicz beigelegt.

Zwölf Uebungen für die Vio-
line, componirt und seinen fleis-
sigen Schülern gewidmet von Mo-
ritz Schön. Preis 17 1/2 Sgr.

Mon nouveau domicile est mainte-
nant Kupferschmiede - Strasse Nr. 65,
1ere étage, où j'offre de donner des le-
çons de conversation française, à plu-
sieurs, soit ensemble, soit séparément,
à des prix réduits par leçon, su au
mois.

Ch. Defroment.

Bekanntmachung.
Am 23. Dezember 1839, Abends gegen 7 Uhr ist auf der Chaussee zwischen Peucke und Bohrau hiesigen Kreises von einem unbekanntem Menschen ein gewaltsamer Diebstahl verübt worden. Der Dieb hat zwar bei seiner Flucht den entwendeten Koffer nebst sämtlichen Sachen den Verfolgern, resp. dem Eigenthümer, überlassen müssen, zugleich aber einen grautuchernen Mantel mit Tuchknöpfen und einem graugelben Bärtragen, zwei Barbiermesser, einen Zahnreißer, eine kleine Schachtel mit Zahnpulver, ein Stück Seife, zwei Stangen Pomade, eine Zahn- und Haarbürste, zwei Waffenschwämme und ein blautes Taschentuch, wahrscheinlich Alles Eigenthum des Gethätigten, von sich geworfen. Auf der Klinge eines Barbiermessers sind die eingeschliffenen Worte: „Christ aus Oberglogau 1837“ zu lesen. Alle diejenigen, welche entweder von der Person des Verbrechers Kenntnis oder Ansprüche an die bezeichneten Sachen haben, werden aufgefordert, dies bei dem unterzeichneten Gericht schleunigst anzuzeigen. Sollte sich der Eigenthümer binnen 14 Tagen nicht melden, so werden jene Sachen als herrenlos angesehen, veräußert und zunächst die Kosten daraus entnommen werden.
Dels, den 2. Januar 1840.
Das Gerichts-Amt Bohrau.

Bekanntmachung.
Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der im Revier Scheidelwitz vom Winde gedrückten Bau- und Stangen-Hölzer steht auf das Jahr 1840 jeden Donnerstag, außer Feiertagen, vom 2. Januar k. J. von Vormittag 9 Uhr, in der hiesigen Oberförsterei Termin an, wozu das baupolizeiliche Publikum eingeladen wird. Zur Vorzeigung der gelagerten Hölzer sind die Distrikts-Förster angewiesen, und werden die Hölzer auf Verlangen und Bedürfnis der resp. Käufer vor dem Termin ausgetrennt und vermessen.
Leubusch, den 30. Dez. 1839.
Der Oberförster v. M o k.

Die Classification der zum Verkauf gestellten Schaf-Böcke hiesiger Schaf-Heerden ist beendet. Die Ansicht derselben steht von jetzt an jedem der Herrn Käufer, welchen zugleich das Verzeichniß der Nr., auch der Preise vorgelegt werden wird, frei.
Dambrau über Brieg bei Schurgast, den 4. Januar 1840.
Der Reg.-Rath v. Ziegler.

Dank und Bitte.
Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Kaffeehaus-Geliegenheit den Hrn. v. M. dem Herrn C. Hagemann pachtmäßig überlassen habe. Indem ich für das mir in dieser verfloffenen Zeit zu Theil gewordene Vertrauen u. Wohlwollen, und allen, die mich mit ihrem gütigen Besuche beehrten, meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbinde ich die ergebene Bitte, daselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen, welcher es gewiß dankbar anerkennen und dauernd bewahren wird.
C. Zahn.

Zu obigem Dank u. Bitte erlaube ich mir, einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst zu bemerken, daß der schöne Saal im besagten Kaffeehause sich zu Hochzeiten u. Kränzchen zc. eignet, und bitte daher um gütige Beachtung und recht zahlreichen Besuch; auch kann vom Hrn. v. M. c. ab an table d'hôte bei mir gespeist werden. Für vollkommene Zufriedenstellung eines jeden mich Besuchenden wird stets bemüht sein
Hagemann,
Koffetier.

Alten wurmfressigen
Rollen-Barinas
das Pfund 20 Sgr. empfiehlt:
R. S. Welsch,
Neuschestrasse Nr. 64 (grünen Polat).

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann, der bereits einige Zeit in einem Spezerei-Geschäft gelernt u. sich demselben ferner widmen will, findet, wenn er von rechtlichen Eltern ist, unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen. Näheres ist zu erfragen bei Ernst Pönisch und Komp. in Breslau und C. E. Gebel in Brieg.

Wohnerverkauf.
In meiner Schäferei stehen für dieses Jahr die verkäuflichen Böcke, von 12, zur gefälligen Ansicht, aufgestellt.
Münchhoff bei Münsterberg, 2. Jan. 1840.
Reinisch.

Ein junger Mann wünscht auf Grund seiner vortheilhaften Zeugnisse als Bedienter oder als Haushälter ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft über denselben erhält man Schmiedebrücke Nr. 67 bei Madame Knabenschuh, in der 3. Etage.

Ein Boden
ist Hummeri Nr. 16 zu vermieten.
Zwei Lehrlinge
werden für eine hiesige renommierte Buchdruckerei baldigst verlangt: Anfrage- und Adress-Bureau, altes Rathhaus.

Anzeige.
Unter dem Namen Cigarren-Canafter liefern wir von heute an eine neue Sorte Rauch-Tabak, welche sich durch ihre Billigkeit, guten Geruch und Leichtigkeit im Rauchen so auffallend und vortheilhaft auszeichnet, daß selbst der beste Kenner kaum glauben dürfte, wie es möglich sei, für 8 Sgr. pro Pfd. ein so schönes Fabrikat zu liefern.
Es ist uns inbezug der Umstände günstig, daß wir die Abschnitte aller Südamerikanischen Tabaksblätter aus unserer seit einigen Jahren errichteten, nicht unbedeutenden Cigarren-Fabrik dazu verwenden können, ohne den ursprünglichen hohen Preis darauf rechnen zu dürfen, welchen diese Blätter, als Cigarren-Material betrachtet, kosten.
Es geht sonach das Fabriciren der Cigarren mit unserer Tabaks-Fabrik Hand in Hand und bietet größere Vortheile für den Raucher dar, wie, wenn jedes Geschäft für sich allein bestände. Gern benutz die reelle Fabrikant diese Umstände, um seine Waare in einer größeren Vollkommenheit zu liefern.

Es gibt sonach das Fabriciren der Cigarren mit unserer Tabaks-Fabrik Hand in Hand und bietet größere Vortheile für den Raucher dar, wie, wenn jedes Geschäft für sich allein bestände. Gern benutz die reelle Fabrikant diese Umstände, um seine Waare in einer größeren Vollkommenheit zu liefern.
Gegen Fälschung und Nachahmung des Etiquets haben wir die Vorkehrung getroffen, uns ges.lich zu schützen. Zu dem größten Theile unserer Herren Kollegen haben wir übrigens das Vertrauen, sie werden durch eine unerlaubte Nachahmung dieses Etiquets sich nicht selbst an ihrer Ehre kränken, und so übergeben wir denn vertrauensvoll diese neue Sorte Rauchtabak der Gunst des uns wohlwollenden Publikums.
Berlin, den 28. Sept. 1839.

Wth. Ermeler u. Comp.
In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich den Cigarren-Canafter in ganzen und Viertel-Pfund-Paquets, à 8 Sgr. pro Pfund, indem ich mein Lager damit versorgt habe.
Breslau, im Januar 1840.
Ferd. Scholz,
Büttner-Strasse Nr. 6.

Zur Landwirthschaft wird ein Lehrling gesucht, Näheres bei **Landsberger,** Goldne Nade-Gasse Nr. 26.

Verloren
ist auf dem Wege von dem Dorthore bis zur Gistaufend-Jungfrauen-Kirche eine roth-leberne Brieftasche, enthaltend 12 Rthlr. in 4 St. Kass.-Anw. Der eheliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung an die Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Die Bettfedervereinigungs-Anstalt
Weidenstrasse Nr. 32,
nimmt auch Aufträge zum Bau solcher Maschinen in kleinen Städten an.

Himbeer- und Preiselbeer-Wein
sind wieder zu haben Junkerstrasse Nr. 3, die große Flasche Himbeer-Wein zu 1 Reichsthaler, das Quart Preiselbeer-Wein ohne Zucker zu 2 Sgr., mit Zucker zu 3 Sgr. und 4 Sgr.

Frische große Holsteiner Mustern,
heute erhalten, empfiehlt
Carl Wyzianowski,
im Gasthof zum Kautenkranz.

Frische große Holsteiner Mustern
empfangt mit gestriger Post:
Christ. Gottlieb Müller.

Eine bedeutende Partie des besten und reinsten Kiefern-Samens ist zu verkaufen. Wo? ertheilt Näheres auf portofreie Anfragen:
Gr.-Strehliß, im Januar 1840.
Eduard Jäschke.

Der zu Manze (Nimptscher Kreises) aufgestellte vierjährige Hengst Monk, vom Halston aus der Lady Biron, deckt fremde Stuten, gegen ein Sprunggeld von zwei Friedrichsd'or und einem Thaler in den Stall. Für Unterkunft der Pferde ist Sorge getragen, und wird das Futter nach dem Marktpreise berechnet werden. Manze, den 6. Januar 1840.
Das Wirthschaftsamt.

An der Promenade am Ohlauer Thor, neue Gasse Nr. 19, ist eine sehr freundliche Wohnung, im 2ten Stock, mit der Aussicht nach der Promenade, bestehend in 7 Zimmern, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermieten und Term. Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin par terre rechts zu erfahren.

Zu vermieten
Neumarkt Nr. 7 die 4te Etage vorn heraus, bestehend in 2 freundlichen Stuben, einer lichten Alkove nebst Küche und Zubehör, und Ostern zu beziehen. Das Nähere in der 2ten Etage zu erfragen.

Schweidnitzer Straße Nr. 53
ist eine möblirte Stube zu vermieten und bald zu beziehen.

Auf der Hummeri, nicht weit von der Schweidnitzerstraße, ist der erste und zweite Stock zu vermieten. Näheres ist zu erfragen neue Weltgasse Nr. 44, 1 Etage.

Eine Stube nebst Kabinet,
beides vorn heraus, für eine Person, die auf Bedienung u. Meubles keine Ansprüche macht, ist Ohlauer Straße Nr. 15, im Gewölbe zu erfragen.



(London) von (Hamburg)
J. Schuberth & Co.

Für Schulen u. Comtoirs.

So eben sind wieder neue Sendungen angekommen von:
Nr. 0. **Metallic pen, die wohlfeilsten** Stahlfedern für Schulen. 144 Stück in einem Kästchen nur 12 1/2 Sgr.;
Nr. 1. **Metallic pen, bessere Sorte.** 144 Stück in einem Kästchen nur 19 Sgr.;
Nr. 4. **Metallic pen, ganz vorzügliche,** für den Comtoir-Gebrauch. 144 Stück in einem Kästchen nur 1 Rthl. 10 Sgr.;
so wie von allen übrigen Sorten, welche sich sämmtlich durch äusserst sorgfältiges Fabrikat ganz besonders auszeichnen, in der **Haupt-Niederlage** bei
F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Abonnements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage ein Abonnement, à la Charte zu speisen, eröffnet habe, wobei ich zu zahlreicher Theilnahme höflichst einlade.
Breslau, den 3. Januar 1840.
D. Burakowski,
im Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauerstr. Nr. 7.

Elbinger Neunaugen, marinierten Lachs
in 1/8 und 1/16 Gebinden, so wie **geräucherten Lachs**
offerirt billiger als bisher:
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Str. Nr. 15.

Ganz ächtes
Cölnisches Wasser
empfangt so eben direkt, und empfiehlt zu den bekannten Preisen:
H. E. Neugebauer,
Abrechtsstrasse Nr. 29, vis-à-vis dem König. Post-Gebäude.

Etagen-, Nischen-, Säulen- und alle Arten so eben erhaltene Spar-, Koch- u. Brat-Defen
von feinstem Eisenguss, welche bei Neuheit und Eleganz bedeutende Holzersparnis verbinden, so wie **große Waagebalken,** empfiehlt der Schlossermeister **Melchinger,** Dberthor, Mehlgasse Nr. 6.

Mit ganzen, halben und getheilten Loosen zur bevorstehenden ersten Klasse 5ster Lotterie, deren Ziehung am 9. d. Mts. beginnt, empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen:
August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8.

Zur 1sten Klasse 5ster Lotterie, deren Ziehung am 9ten und 10ten d. Mts. stattfindet, sind:
ganze Loose à 8 Rthl. 5 Sgr.,
halbe Loose à 4 Rthl. 2 1/2 Sgr.,
Viertellose à 2 Rthl. 1 1/4 Sgr.
zu haben bei
Schreiber,
Blücherplatz Nr. 14.

Ein neugebauer, 7oktaviger Flügel von Kirschbaum-Holz, mit englischen Saiten bezogen, steht billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16.

Gut meublirte Zimmer
sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten: Abrechtsstr. Nr. 39.
R. Schütze.
Zu vermieten und Ostern zu beziehen, Herrstraße Nr. 7, Stallung auf 2 Pferde nebst Wagenplatz. Näheres daselbst beim Haushälter.

Universitäts-Sternwarte.

6. Januar 1840.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	4.94	- 2, 0	- 5, 3	0, 5	SD.	10° überwölkt
" 9 Uhr.	27"	4.69	- 2, 0	- 3, 8	0, 6	SD.	9° " "
Mittags 12 Uhr.	27"	4.63	- 1, 2	- 2, 6	0, 6	SW.	27° überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	4.72	- 1, 2	- 2, 6	0, 6	SW.	19° " "
Abends 9 Uhr.	27"	6.37	- 2, 7	- 3, 8	0, 5	NW.	43° " "
Minimum	- 5, 3		Maximum	- 2, 6		(Temperatur)	Ober + 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 6. Januar 1840.
Höchster. Mittlerer. Niedrigster.
Weizen: 2 Rl. 4 Sgr. — Pf. 1 Rl. 28 Sgr. — Pf. 1 Rl. 22 Sgr. — Pf.
Roggen: 1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste: — Rl. — Sgr. — Pf. — Rl. — Sgr. — Pf. — Rl. — Sgr. — Pf.
Safer: — Rl. 24 Sgr. — Pf. — Rl. 23 Sgr. 3 Pf. — Rl. 22 Sgr. 6 Pf.